

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhohse, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 12

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus und zehrt die Befestigungen vollständig.

Halver
Freitag, den 15. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Abgabebewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Januar. An der Rida bricht ein russischer Angriff im Artilleriefire der österreichisch-ungarischen Streitkräfte zusammen. — Meldung, daß die Russen bei der Belagerung von Przemyśl furchtbare Verluste erlitten und deshalb die Angriffe aufgegeben haben. — Die türkische Flotte beschießt die befestigte russische Hafenstadt Matjasi, südlich von Batum, und zerstört die Befestigungen vollständig.

13. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werfen unsere Truppen den Feind bei Neuport, am Kanal von La Bassée, bei Boisselle und bei Rouvrou. Ein deutscher Angriff auf die Höhen von Crouy endet mit vollständiger Niederlage der Franzosen, mehrere feindliche Stellungen werden erobert, 1700 Gefangene, vier Geschütze und mehrere Maschinengewehre bleiben in den Händen der Unseren. — Südlich St. Mihiel wird ein französischer Angriff abgewiesen. Unsere Truppen besetzen die Höhen nördlich und nordöstlich Romenu.

Deutsche Arbeit.

In den erfreulichsten Erscheinungen dieser großen Zeit darf man wohl die Tatsache zählen, daß das deutsche Volk, obwohl es von ungeheuren Aufgaben der mannigfaltigsten Art umdrängt ist, sich nicht damit begnügt, den Anforderungen der unmittelbaren Gegenwart gerecht zu werden, sondern seinen Sinn auch schon auf zukünftige Sorgen gerichtet hält. Wir sind und bleiben hoffnungsfroh, so bedrohlich auch die halbe Welt auf uns einströmen mag, und hören nicht auf, an morgen und übermorgen zu denken, wenn gleich wir zunächst um das Heute blutig zu kämpfen haben.

In Berlin hat sich vor kurzem ein Verband zur Förderung deutschen Schaffens in Industrie, in Handel und Gewerbe und zur Bekämpfung der Fremdtümelei im Warenverkehr gebildet, der jetzt an die Öffentlichkeit tritt. Angelegene gewerbliche Organisationen haben bei seiner Gründung Bate gefunden, und Namen von Klang zeichnen den ersten Aufruf, mit dem er die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit zu ziehen sucht. Es geht ihm darum, der weitverbreiteten Neigung in Deutschland, ausländische Waren und Erzeugnisse der gleichwertigen oder sogar der besseren heimischen Arbeit vorzuziehen, entgegenzutreten und dazu den gegenwärtigen Augenblick zu benutzen, in dem wir alle erkannt haben, daß mit der ungerechtfertigten Voranstellung fremder Erzeugnisse vor den deutschen Gütern unbewußt, aber deswegen nicht weniger wirkungsvoll die Rüstung unserer Feinde verläßt, unsere eigene Abwehr aber um das gleiche Maß geschwächt worden ist. Der deutschen Arbeit muß die ihr gebührende Anerkennung überall, vor allem aber im Vaterlande selbst, zuteil werden. Durch planmäßiges Vorgehen soll dieses Ziel, aus innigster zu wünschen, nach Möglichkeit gefördert, der deutsche Fabrikant und Kaufmann im ehrlichen Eintreten für Namen und Art der von ihm erzeugten und vertriebenen Ware gestärkt, die Erkenntnis der Schäden, die durch die unberechtigte Bevorzugung des Fremden bisher der deutschen Volkswirtschaft und damit der deutschen Wehrkraft zugefügt worden sind, immer tiefer im Volksbewußtsein verankert werden.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

10]

(Nachdruck verboten.)

„Sofortige Dienstentlassung, den mir schuldigen Lohn und ein gutes Zeugnis.“

„Und wann willst du das Haus verlassen?“

„Sofort. Meine Sachen sind gepackt.“

„Wohin gehst du?“

„Nach Berlin.“

„Warte!“ — Der Hausherr war zu der Einsicht gekommen, daß die gefährliche Person um jeden Preis aus dem Gesichtskreis der Schloßherren entfernt werden müsse. Er ließ in sein Bureau, und als ihm die Gattin dahin folgte, sagte er leise: „Ein wahres Glück für uns, daß sie jetzt, gleich jetzt, Schreibe ihr 'n Zeugnis — 'n jutes; ich zahl' ihr den Lohn für diesen Monat voll aus.“

So wurde Trines Begehren rasch erfüllt, und weil ein leerer Wagen der Brands nach der nächsten Eisenbahnstation fuhr, um Weizen abzuholen, gewährte ihr der um ihr Fortkommen besorgte Müller auch noch freie Fahrt auf seinem Wagen. Als sein Augenlicht von Sohn aus dem Schlaf erwachte, war die seine Zukunftspläne bedrohende Gefahr gleich einer blühschwangeren Wolke vorübergezogen.

4. Kapitel.

Der Tag, an dem Trine von der ostpreussischen Heimat aus den Sprung ins Dunkle wagte, erweckte keine Ermutigung. Erloschen waren im grauen feuchten Herbstnebel die Farben von Himmel und Erde. Der Morgenwind blies die Scheidende rau an, und ein Frostschauer ließ durch ihr Blut, das während des Streites so heiß in den Schläfen gepocht hatte. Auf ihrer Riste sitzend, hüllte sie sich in ihr verschleißenes Umhangsgewebe, und während das Gespinn des Bastwagens sich in Bewegung setzte, glitten ihre Blide noch einmal am Brandschon Hause vorüber, in dem ihre ersten Liebesträume und Hoffnungen eine so grausame Enttäuschung erfahren hatten. Wie anders erschien es ihr jetzt beim Auszug als vormals beim Einzug, als die lachende Frühlingssonne es umleuchtete, als es eingebettet war in das junge, lichte und duftige Frühlingsgrün! Nun verwelkten im Garten die letzten Herbstblumen, die Beete wiesen nur braunes Laub und Strunke auf; die Bäume waren zur Hälfte entlaubt, und

werden. Nun sollen alle zerplitterten Einzelbemühungen um diesen Erfolg tatkräftig zusammengefaßt werden. Der ausländischen Leistung soll aber auch da, wo sie es verdient, gerechte Anerkennung nicht verweigert werden; denn man will alte Vorurteile beseitigen, nicht neue aufrichten, will die bisherige urteilslose Fremdtümelei nicht durch Urteilslosigkeit ersetzen, ebensowenig struppelloses Eigennutz da bedenken, wo der gute deutsche Name minderwertige und schlechte Erzeugnisse durchschleppen soll. Man ist weit genug, um nicht etwa dafür einzutreten, daß die vielgestaltigen kulturell wie wirtschaftlich gleich unentbehrlichen Handelsbeziehungen zum Ausland unberechtigt gestört oder unterbrochen werden. Mit diesen Grundsätzen wendet der neue Verband sich an die deutschen Fabrikanten und Kaufleute um Unterstützung seiner Bestrebungen in der zutreffenden Überzeugung, daß sie damit nicht nur sich selbst, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft und damit dem deutschen Vaterland nutzen können.

Der Aufruf bewegt sich naturgemäß in allgemeinen Wendungen, da es ihm nur darauf ankommt, die großen Gesichtspunkte zu kennzeichnen, von denen er bei seiner Arbeit auszugehen gedenkt. Da aber Männer mit reichen praktischen Erfahrungen seine Ziele verwirklichen sollen, darf man das Vertrauen haben, daß sie auch die richtigen Mittel und Wege finden werden, um es nicht bloß bei schönen Redensarten bewenden zu lassen. Wir lesen jetzt viel von Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Mode, zur Bekämpfung des fremden Geistes, der unser öffentliches Leben noch vielfach beherrscht. Diese Arbeit reicht aber wohl kaum über bestimmte, ziemlich engbegrenzte Kreise unseres deutschen Volkes hinaus. Weiße Schichten, namentlich der erwerbstätigen Bevölkerung bleiben der Macht der Gewohnheit untertan, wenn sie nicht immer wieder aus langjähriger Gedankenlosigkeit aufgerüttelt werden.

Bald wird auch die Zeit wieder kommen, da die jetzt ferngehaltenen Einflüsse von jenseits unserer Grenzen und ihre Schilbträger in Deutschland sich von neuem geltend machen werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die jetzt entstandene Einrichtung dann schon zu kräftiger Abwehr bereitsteht, denn die deutsche Arbeit wird zunächst viel verlorenen Boden wieder einzuholen haben und sich doch bald auch neuen Entwicklungsgebieten zuwenden wollen, die das deutsche Schwert ihnen bis dahin erschlossen haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Gerüchte, die vor kurzem nicht allein im Ausland, sondern auch in Deutschland umliefen, nach denen angeblich Graf Witte in Berlin gewesen sei, werden jetzt durch die Frankfurter Zeitung als gegenstandslos bezeichnet. Das Blatt schreibt: „Seit einiger Zeit tauchen im Ausland Gerüchte auf, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte nach Deutschland reisen wolle oder schon gereist sei, um irgendwelche Friedensverhandlungen einzuleiten. So hat nach vor einigen Tagen eine angesehenere holländische Zeitung, das „Amsterdamer Algemeene Handelsblad“, mit großer Bestimmtheit die Nachricht verzeichnet, Witte habe sich vor kurzem, natürlich mit Wissen der deutschen Regierung, in Berlin und Köln aufgehalten und sei dann wieder nach Rußland zurückgereist.“

die an den halbnaekten Aesten noch schlaff herabhängenden welken Blätter gleichen den Lumpen eines Bettlergewandes.

Sobald das Schulhaus in Sicht kam, bat Trine den Fuhrmann, er möge einige Minuten anhalten; auf sein zustimmendes Nicken sprang sie vom Wagen herab und lief ins Haus. Auf dem breiten, zwischen Schulzimmer und Wohnung belegenen Flur traf sie auf Marie. Als sie ihr eröffnete, daß sie um eines Zantes willen die Mühle verlassen habe und sich jetzt auf dem Wege nach Berlin befände, schlug diese überrascht die Hände zusammen und rief jubelnd: „Dann treffen wir ja zusammen. Papa hat eingewilligt, mich in nächster Woche schon zu weiterer musikalischer Ausbildung dahin ziehen zu lassen. O, wie sich das glücklich trifft! Warum aber willst du so weit fortgehen?“

„Je weiter, desto besser“, erwiderte Trine, „hätte ich Geld genug, dann führe ich übers große Wasser nach Amerika. In Berlin hat schon gar manches resolute Frauengemisch sein Glück gemacht.“

„Das wünsch' ich dir auch von ganzem Herzen“, sagte Marie. „Warte einen Augenblick, ich werd' Papa heraussuchen, damit er dir Beibehaltung sagen kann! Da ich ihn aber unterdessen vertreten muß, so geb' ich dir jetzt schon den Abschiedsstoß. Behüt' dich Gott, du liebes Herz!“

Marie umarmte und küßte Trine und lief dann in die Schulstube.

Der Zurückgebliebenen waren zwei heiße Tränen über die Backen gerollt, als sie aber die Schritte des Lehrers vernahm, fuhr sie sich hastig mit dem Handrücken übers Gesicht, ohne damit die Tränenjahren verwischen zu können. Werners scharfe Augen erkannten sofort, daß heftige Gemütsregungen die vormalis so roten Backen Trines gebleicht hatten. „Du willst uns verlassen — nach Berlin gehen — wie mir Marie sagte?“

Trine nickte nur.

„Vielleicht tust du recht daran. Eine Großstadt bietet Mädchen deines Schlages viel günstigere Gelegenheit, sich emporzuarbeiten, als das platte Land. Ich hoffe — nein, ich erwarte —, daß du um äußerer Glücksgüter willen niemals den inneren Frieden preisgeben wirst. Tue deine Pflicht und überhöre niemals die Stimme des Gewissens.“

Nun sah ihn Trine mit ihren großen Blauaugen warm an, und wie ein Gelächris kam es über ihre Lippen: „Mir scheint, ich werd' auf meinem Lebenswege niemals fehlgehen, wenn ich mich stets Ihrer Lehren erinnere. Das will ich tun! Ihr Haus war meine rechte Heimat, und ich schulde Ihnen Dank — o, so viel Dank, Herr

Sein Besuch stehe damit im Zusammenhang, daß am russischen Hofe, nach den Mißerfolgen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die Friedenspartei wieder die Oberhand bekommen habe. Ob dies letztere der Fall ist, wissen wir nicht, wissen aber auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle, daß an der Nachricht von der Reise Wittes nach Deutschland kein wahres Wort ist. Ein solcher Besuch würde weder der politischen Lage, noch der in den kämpfenden Staaten herrschenden Stimmung entsprechen, am allerwenigsten der deutschen Stimmung. Vielleicht bildet man sich bei unseren Feinden ein, Deutschland sei müde und suche Frieden. Darum dürfen solche Gerüchte nicht ohne Widerspruch gelassen werden.

+ In dem Bezirk des zweiten Armee-Korps (Stettin) hat der stellvertretende Kommandierende General Höchstpreise für Petroleum angeordnet. Der Preis eines Liters Petroleum darf danach im Kleinhandel nicht mehr als vier Pfennig über den Großhandelspreis betragen. Bei der gestatteten Abrechnung nach oben für Bruchteile von Pfennigen stellt sich somit der Preis auf 23 bis 25 Pfennig pro Liter.

Amerika.

* Für die von amerikanischen Lieferanten gelieferten Neutralitätsverletzungen zugunsten des Dreiverbandes bringt die „New York World“ in einem Bericht aus Viktoria in Britisch-Columbien einen neuen Beweis. Dort ist der russische Dampfer „Nowgorod“ von der russischen Freiwilligen-Flotte nach Wladivostok abgefahren. Er war mit 32 Waggons Kriegsmaterial für Rußland beladen, das in der Hauptsache aus vier großen Kanonen bestand, die mit der Munition je 10 Tonnen wogen. Die Sendung ist nach Viktoria auf der Kanadisch-Pazifischen Bahn befördert worden und dürfte aus einer Fabrik in Pennsylvania stammen. — Hält die Regierung der Vereinigten Staaten solche Hilfe für die gegen Deutschland fechtenden Heere für einwandfrei?

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Petersburg: Dem „Ruskoje Slowo“ wird aus Tokio gemeldet, daß sich Japan in einer außerordentlich schweren wirtschaftlichen Krise befinde, der nur die größten Firmen entronnen würden. Die Reisepreise seien um 50 Prozent gestiegen.

Sofia, 13. Jan. Die Auffassung, die Ausdehnung des Krieges auf die Balkanländer stehe unmittelbar bevor, teilt die hiesige leitende Stelle nicht. Alle Entscheidung sind nach wie vor von den Entscheidungen auf den großen Kriegsschauplatzen abhängig. Rumänien beabsichtigt, gegen Januarende den Truppenstand zu erhöhen. In Bulgarien sind noch keine Entscheidungen über die Einberufung der Reservisten getroffen.

Christiania, 13. Jan. Die Thronrede zur Eröffnung des Storting kündigt einige Gesetzentwürfe über außerordentliche Maßnahmen zur Stärkung der Land- und Seeverteidigung an. Das Gleichgewicht des Budgets könne ohne bedeutende neue Steuererhöhungen nicht aufrechterhalten werden. Ferner werden Gesetzentwürfe angekündigt über die Einsetzung einer Kommission zur Behandlung der Frage der Getreideversorgung des Landes und über ein Staatsmonopol für die Einfuhr von Getreide und Mehl.

Paris, 13. Jan. Der „Temps“ meldet aus Rom: Offizielle Kreise bestreiten, daß eine Solidarität zwischen Italien und Rumänien bestehe.

Werner — „Ein Schluchzen rang sich aus ihrer Brust, und bevor er es verhindern konnte, küßte sie seine Hand.“

„Kind, was tust du!“ sagte er mit leisem Erschrecken. „Kein Wort von Dank! Wir sind dir dank schuldig, denn du hast Großes an der unglücklichen Mutter meiner Kinder und an diesen selber getan. Darum ist es auch meine Pflicht, dir etwas mit auf die Reise zu geben; früher konnte ich dich nicht so bezahlen, wie ich es gern gemacht, jetzt aber — Er wandte sich seiner Wohnung zu, sie aber hielt ihn am Arm fest und beschwor ihn, von jeder Unterstützung abzusehen, denn sie habe genug, um die Reise und einige Tage des Berliner Aufenthaltes bestreiten zu können.“

Werner gab seine Absicht auf, nahm ihr aber das Versprechen ab, sich in der Notlage an ihn oder seine ihr nach Berlin folgende Tochter zu wenden. Trine gestand ihm, daß sie die Reise antrete, ohne sich von den Eltern zu verabschieden. Sie fürchtete, auf Widerspruch und tränkende Vorwürfe zu stoßen. Werner versprach ihr, all seinen Einfluß aufzubieten, um des Vaters Zorn zu beschwichtigen. Sie reichte ihm die Hand mit Dankesworten zum Abschied und lief dann zum Wagen hin. Während dieser davonrollte, hatte sie die Empfindung, als sei nach den qualvollen Seelenkämpfen der letzten Tage ein Segen auf sie gefallen, der beruhigend wirkte wie das die Meereswogen glättende Del. Ja, sie wollte tapfer sein und all das hinter ihr liegende Unheil vergessen. Da sie aber im Wagen vierter Klasse eines Bummelzuges der Reichshauptstadt entgegenfuhr und der Turmtaaf des Schlosses Donauhof unter den sich emporhebenden Nebelschleiren hervorblitzte, erwachte in ihrem Innern ein heißer Drang nach Vergeltung, ein ehrgeiziges Verlangen, sich über alle die Emporhebungen zu können, von denen sie gedemütigt worden war.

Während der Fahrt, die ihr schier endlos dünkte, wurde sie von zwei Burschen, die der Schnapsflasche starr zugeprochen hatten, belästigt. Ein dritter Fahrgast nahm sich ihrer so energisch an, daß die unverschämten Angreifer sich zu einem Wagenwechsel veranlaßt fühlten.

Ihr Beschützer blieb an Trines Seite und vertraute ihr, daß er Christian Kleinschmidt heiße, aus der Mark stamme und Maurermeister sei. Seine Lehrjahre habe er in Rauen, seine Militärdienst in Berlin verbracht und seine Meisterprüfung in Königsberg bestanden. Jetzt wolle er versuchen, in der Reichshauptstadt dauernd Fuß zu fassen. Er wisse wohl, daß es schwer halte, neben den über große Kapitalien verfügenden Unternehmern aufzukommen, aber er hoffe doch, sich selbständig machen zu können, denn er verstehe seine Sache und scheue den Schweiß nicht.

Der Krieg.

Die heftigen Kämpfe bei Soissons haben zu einem neuen großen Erfolg geführt. Nach den Höhen von Croun und Cufflies haben jetzt unsere Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn auch die letzte das Tal von Soissons beherrschende Höhenstellung von Bregny mit stürmender Hand genommen. Eine glänzende Waffentat, wie der deutsche Generalstabsbericht mit Fug und Recht rühmend hervorhebt.

Deutscher Sieg bei Soissons.

3150 Gefangene, acht schwere Geschütze, eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre erbeutet. Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Neuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. — In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Bregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feind. In stürmendem Regen und tiefen Gewässern wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erbeutet. Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn! — Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf: 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material. — Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Perthes wieder an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen. — In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden. — Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt. — Auf dem östlichen Pilicaufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Die deutschen Siege bei Soissons.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Der Erfolg, den unsere Truppen auf den Höhen um Soissons errangen, kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Schon die Hartnäckigkeit, mit der seit dem 9. Januar die Franzosen dort ihre Angriffe immer wieder erneuerten, beweist die große Bedeutung, die diesen strategischen Punkten auch auf feindlicher Seite beigemessen wird. Die Stadt Soissons an der Aisnelinie liegt an einem hochwichtigen Knotenpunkt. Dort kreuzen sich die Bahnlagen Paris—Laon und Compiègne—Reims. Die erste dieser Linien, die nach Norden führt, liegt hinter der deutschen Front. Die Bahnlinie nach Reims aber, die bei Semoise (etwa neun Kilometer östlich von Soissons) das Tal der Aisne verläßt und der Vesle folgt, ist für die französischen Truppenbewegungen und Materialtransporte vom Westen nach dem Osten äußerst wichtig. Die deutschen Truppen standen nun in sehr gefährlicher Nähe dieser Bahnlinie und bewarfen die Stadt Soissons und den Bahnhof fortwährend mit Granaten. Den Franzosen kam es deshalb sehr darauf an, die Deutschen aus ihren Stellungen hier zu vertreiben und immer wieder machen sie Angriffe mit starken Kräften.

Nur einmal hatten sie bei dem ersten überraschenden Vorstoß, zu dem sie große Truppenmassen einsetzten, einen kleinen vorübergehenden Erfolg, indem sie einen Abschnitt unserer vordersten Linien in die Hände bekamen. Aber bald wurde ihnen dieser kleine Abschnitt wieder entzogen und neue Angriffe brachten ihnen schwere Verluste. Schließlich gingen dann die Deutschen zu Gegenangriffen über und säuberten eine der das Tal von Soissons beherrschenden Höhen nach der anderen. Die Höhen von Croun, Cufflies und jetzt von Bregny sind in deutscher Hand. Das Schicksal von Soissons, das bisher schon sehr schwer unter dem Feuer der deutschen Artillerie gelitten hat, erscheint nunmehr besiegelt. Französische Gegenangriffe werden kaum auf irgendeinen Erfolg rechnen können, da sie vom Tal gegen die Höhen ausgeführt werden müssen und unsere schwere Artillerie nun erst recht ihre Überlegenheit ausnützen kann. Die Verluste der Franzosen sind überdies so schwer gewesen, daß ihre Widerstandskraft hier bald erschöpft sein dürfte.

Nimmt man die großen Fortschritte, die wir im Argonner Walde gemacht haben, hinzu, so darf man mit dem Resultat der letzten Gefechtsstage im Westen überaus zufrieden sein. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt in einer Übersicht über die militärische Lage, in der er die Erfolge bei Soissons würdigt, weiter aus, daß die Deutschen, nachdem sie die Römerstraße in den Argonnen bei St. Menesboud erreicht und die Linie Vienne la Ville—Four de Paris und Bourrières besetzt hätten, im ganzen 10 Kilometer fortgeschritten seien. Dem Blatt erscheint dieses gegenüber den wechselnden Erfolgen der jüngsten Zeit, wo beide Gegner öfterhin nicht mehr als 100 Meter Land gewinnen konnten, als ein bedeutender Fortschritt. Dieser Fortschritt werde durch eine Skizze des „Daily Chronicle“ bewiesen. Man sehe auf dieser Skizze, wie östlich St. Menesboud die deutschen Linien keilförmig vordringen. Die Deutschen stehen dort nunmehr hart westlich von der Stadt Verdun in der Nähe der Festung, so daß der Ring um die Festung bis auf die Hälfte geschlossen wurde. In den Argonnen seien zweifellos wichtige Kämpfe zu erwarten.

Bei dieser Versicherung hob sich seine breite Brust, und ein hoffnungsreiches Lächeln glitt über sein Gesicht. Trine betrachtete ihn jetzt mit Interesse. Er mochte dreißig Jahre zählen, war nachlässig und geschmacklos gekleidet, aber unter seinem zerknüllten braunen Filzhut leuchteten zwei stahlgraue Augen hervor, die ebensoviele Energie verrieten, wie sein kräftig geformtes Kinn. Die Oberlippe seines Mundes bedeckte ein kurzgeschnittener dunkelblonder Schnurrbart, und so schlicht und unschön wie dieser war sein kurz verschüttenes Haupthaar. Seine kräftige Gestalt ruhte auf breiten Füßen, und seine derben Hände ließen auf schwere Arbeit schließen.

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburgs Dank für die Städtepende.

Der Aufruf des deutschen Städtetages, dem Okeer zur Abwehr der Unbill des russischen Winters Belzjoppen zu verschaffen, hat bei den deutschen Städten und anderen Stellen so lebhaften Beifall gefunden, daß ein Ausschuß des deutschen Städtetages, bestehend aus den Oberbürgermeistern von Dresden und Bosen, Dr. Beutler und Dr. Wilms und dem Geschäftsführer des deutschen Städtetages Dr. Luther, dem Feldmarschall v. Hindenburg eine Spende von zwei Millionen Anzügen und einen großen Teil der Belzjoppen überreichen konnte.

Der Feldmarschall hat die Gaben mit herzlichsten Worten des Dankes angenommen und hervorgehoben, daß seine Truppen wahrhaft übermenschliches geleistet hätten, und daß deshalb diese für die Truppen sehr wertvollen Spenden ihm eine große Freude und gern angenommene Anerkennung seiner Arbeit für Kaiser und Reich sei.

Die Sammlung wird weiter fortgesetzt und es ist zu hoffen, daß die ganze Armee des Russenbezwinners mit der für den nordischen Winterfeldzug unentbehrlichen warmen Kleidung ausgerüstet werden kann.

Russische Berichte von den masurenischen Seen.

Genf, 14. Januar.

Der Korrespondent des Pariser „Journal“ im russischen Hauptquartier berichtet: „Die Deutschen verwenden in den masurenischen Seen des Nachts zahlreiche gepanzerte Motorboote als Eisbrecher, die von der russischen Artillerie beschossen werden. Die Deutschen hätten ein großes Interesse, die masurenischen Seen unpasierbar zu halten; die engen Stellen zwischen den Seen bildeten zusammen mit den Seeflächen selbst für eine Front von 80 Werst eine fast uneinnehmbare Schranke.“

Rein Kriegsmaterial für Rußland durch Schweden.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, daß bei Kriegsausbruch erlassene Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial dahin zu erweitern, daß zukünftig auch der Durchgangshandel durch Schweden mit Kriegsmaterial verboten ist. Der Beschluß ist von besonderer Bedeutung dadurch, daß Rußland nach Zufrierung des Hafens von Archangelsk nun auch dieser bisher letzte Weg für die Zufuhr von Kriegsmaterial aus Westeuropa abgeschnitten wird.

Die Türken in Tābris.

Der türkische Vormarsch in Persien gewinnt ständig an Boden. Das türkische Hauptquartier teilte am 14. d. Mts. mit:

Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Mherbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Tābris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.

Eine Anzahl von Meharristen (Kamelreitern), die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, haben sich der türkischen Vorhut ergeben.

Deutsche Unterseeboote vor Dover.

Die vielgeschmähte deutsche Unterseepest will den armen geplagten Engländern absolut den Gefallen nicht tun, ihre empörenden Angriffe auf die englische Kanalküste einzustellen. Sogar bis in den Hafen von Dover sind diese deutschen Teufelsdinger eingedrungen. Aus diesem englischen Seebollwerk am Kanal wird vom 14. Januar gemeldet:

Vorgestern Abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

Weiter berichtet der Pariser „Temps“ hierzu aus Dover: Am Dienstag Abend gingen Gerüchte, daß sich deutsche Unterseeboote im Kanal befänden. Von verschiedenen Orten an der Küste sah man am Mittwoch früh drei feindliche Unterseeboote zweimal. Ein Angriff wurde von ihnen im Dunkeln unternommen, aber Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

Die Trondhjemer Überraschung.

Trondhjem, 14. Januar.

Der Kommandant des Forts Agdenes sowie verschiedene Offiziere der den Hafeneingang bewachenden norwegischen Schiffe sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden, da ihnen seinerzeit die Einfahrt der deutschen Schiffe „Brandenburg“ und „Berlin“ in den Hafen von Trondhjem nicht aufgefallen war. Sie fanden eines Morgens plötzlich zu ihrer größten Überraschung beide deutsche Schiffe im Hafen von Trondhjem. Das Kriegsgericht hat ein sehr schweres Urteil verhängt; der Kommandant des Forts ist zu 18 Monaten Gefängnis, die Offiziere zu zehn Monaten verurteilt worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Jan. Die bisher als Gäste bei unserem Westheer weilenden fremden Militärattachés haben, wie wir erfahren, eine Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz angetreten.

München, 14. Jan. Die Rittmeister Prinz Ludwig Wilhelm in Bayern, der junge Chef des Herzoglichen Hauses und Bruder der belgischen Königin, und Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs, sind zu Majoren befördert worden.

London, 14. Jan. Der Lowestoffer Fischdampfer „Queen of Devon“ ist mit seiner Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geraten ist.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Was der Kommandant der „Dresden“ berichtet. Neue Mitteilungen über die Seeschlacht bei den Azules Malvinas (Falklandsinseln) enthält die „Brenja“ vom 17. Dezember. Ein Mitarbeiter des Blattes meldet unter dem 16. Dezember aus Rio Gallegos: „Ich sende die von dem Kommandanten des deutschen Kreuzers „Dresden“, der Sonntag in Punta Arenas die Anker lichtete, gemachten Mitteilungen.“ Der Kommandant des deutschen Schiffes schilderte dem Konful die Seeschlacht in folgender Weise:

„Das deutsche Geschwader, das sich im Stillen Ozean befand, verließ dieses Meer mit Kurs nach den Falklandsinseln, indem es Kap Horn umschiffte. Nachdem die Fahrt ohne jegliches Hindernis vorstatten gegangen war, befahl kurz vor der Ankunft an unserem Bestimmungsort der Geschwaderchef Vizeadmiral von Spee, daß einer unserer Kreuzer sich von dem Geschwader trennen solle, um als Wacht- und Erkundungsschiff festzustellen, ob und wieviel englische Schiffe in diesen Breiten anwesend seien. Das ausgesandte Schiff kehrte bald darauf zurück und meldete, daß zwei englische Kreuzer in der Nähe seien.

Der Admiral bereitete sich sofort zum Kampfe

mit den englischen Schiffen vor und gab die für den Fall eines Kampfes erforderlichen Befehle. Obwohl wir dann, als wir uns den Inseln näherten, sehen konnten, daß die feindlichen Streitkräfte nicht aus zwei, sondern aus sechs Kreuzern bestanden, blieb unser Admiral bei seinem Entschluß und wir rückten weiter vor. Bald darauf bemerkten wir vorn an der Bai zwei Dreadnoughts-Kreuzer. Der Admiral beschloß, den Kampf nur mit den Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ aufzunehmen, indem er gleichzeitig befahl, daß die drei kleineren Einheiten, die Kreuzer „Leipzig“, „Dresden“ und „Nürnberg“, sich nach verschiedenen Richtungen zerstreuen sollten, damit sie, während die beiden erwähnten Panzerkreuzer sich der englischen Flotte zum Kampfe stellten, eine Rettungs-möglichkeit hätten. Die englische Flotte wurde denn auch wirklich

von den beiden deutschen Panzerkreuzern angegriffen, während die Kreuzer „Leipzig“, „Dresden“ und „Nürnberg“ sich außerhalb der Schußweite der feindlichen Kanonen zu bringen suchten; das war in Anbetracht des Übergewichts und der stärkeren Armierung der englischen Schiffe die einzig richtige Taktik... — Ein mehreres konnte der Kommandant der „Dresden“ als Augenzeuge nicht berichten. Er fügte jedoch hinzu, daß er später ein paar englische Radiogramme aufgefangen und durch sie von dem Untergang der Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ Kenntnis erlangt habe; von den Kreuzern „Leipzig“ und „Nürnberg“ wußte er nichts. Die „Dresden“ nahm in Punta Arenas Kohle und Wasser ein und verließ die Bucht noch vor Ablauf der 24 Stunden, die ihr nach den internationalen Neutralitätsgeboten für ein Verweilen zugestanden worden waren. Am 13., um 6 Uhr nachmittags, begab ich mich

an Bord der „Dresden“.

wo ich mich mit einigen von der Mannschaft unterhalten durfte; sie bestätigten den Bericht des Kommandanten der „Dresden“ in allen feinen Teilen. Die Matrosen fügten noch hinzu, daß die Zahl der englischen Schiffe acht betrug. Die beiden größten, von der „Indomitable“-Klasse (17 500 Tonnen Wasserdrängung), befanden sich in der Innenbucht, die sie aber sofort verließen, um sich mit den übrigen Kreuzern, die sich vor der Insel befanden, zu vereinigen. Die Ansicht, daß der „Nion“ oder ein anderes Schiff seiner Klasse („Superdreadnoughts“) an dem Kampfe teilgenommen habe, hat man schließlich fallen lassen, da diese Schiffe — es sind mit der „Queen Mary“ und der „Prince of Wales“ im ganzen drei — sich in der Nordsee befinden sollen. Am wahrscheinlichsten sei, daß es sich um Schiffe der Klasse „Invincible“, „Indomitable“ und „Indefatigable“ gehandelt habe. Ich hatte Gelegenheit, an Bord zu sehen, mit welcher Schnelligkeit die Kohleneinnahme vonstatten ging; die „Dresden“ hat durch einen deutschen Dampfer, der im Hafen lag, wohl 850 Tonnen Kohle erhalten. Ich konnte ferner feststellen, daß der deutsche Kreuzer auf seiner Fahrt zum chilenischen Hafen, da Kohle fehlte, Brennholz gebrannt hat; an Bord befanden sich noch große Mengen dieses Brennmaterials. Alle Offiziere und die ganze Mannschaft arbeiteten mit der größten Anstrengung, um die Kohleneinnahme vor Ablauf der 24stündigen Frist zu beenden und in dieser Zeit soviel Brennmaterial als nur irgend möglich einzunehmen. Bis auf Deck des Schiffes konnte man die schön aufgeschichtete Kohle sehen. Die ganze Mannschaft zeigt einen Patriotismus, der in ihrer gegenwärtigen Lage geradezu bewundernswert ist: es ist auch nicht ein einziger Matrose, der nicht freudig bereit wäre, für das Vaterland zu sterben, wenn es das Schicksal so beschaffen haben sollte. Ein großer Teil der deutschen Kolonie begab sich an Bord des Schiffes, und es kam zu stürmischen Kundgebungen und Huldigungen für das Vaterland, die Marine und den Kaiser.“ (RK)

lokales und Provinzielles.

Halver, 15. Dezember 1915

1811 Bienenzüchter Johann Dzierzon geb. — 1849 Ungarischer Erzähler Koloman Mikszath geb. — 1858 Afrikareisender Eugen Zintgraf geb. — 1891 Französischer Komponist Véo Delibes gest. — 1900 Maler Heinrich v. Ruyssig gest. — 1901 Maler Arnold Böcklin gest.

□ Herstellung von Schweinefleisch-Dauervaren. Sorgfältige Vorbereitung ist für Dauervaren in Schinken, Speck und Wurst notwendig. Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pöslake gehalten werden. Bei Beginn der Pöslung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarze bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben. Während der Pöslung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12 Grad Celsius aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Late und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert. Nach der Pöslung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raum, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, mehrere Tage oder Wochen getrocknet. Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden. Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmot, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa drei Wochen, bei Speck bis zu zwei Wochen und bei Wurst bis zu einer Woche.

Die Halversche Zeitung bringt in der gestrigen Ausgabe einen Bericht über die Veröffentlichung eines Feldpostbriefes „Dankschreiben an die Gemeinde Halver von Vizewachtmeister Freese“, welcher in seinem Eingange die Worte „Mit der Halverschen Zeitung möchte ich sprechen“ enthielt. Wir haben nun auf Veranlassung der Amtsverwaltung Halver den Satz wie folgt veröffentlicht: „Mit den Halverschen Zeitungen möchte ich sprechen“. Eine willkürliche Aenderung unsererseits ist nicht erfolgt. Diese wichtige Aufklärung, die so recht in den Geist unserer Zeit paßt, durfte nicht unerwähnt bleiben. Der Verlag.

—* Vorsicht Schwindler! Ein Gaunertrick, welcher der Komik nicht entbehrt, passierte am Dienstagnachmittag in Lüdenscheid in der Richardstraße. Kommt da zu einer Familie ein Mann und erzählt mit vor Schluchzen bebender Stimme sein Schicksal. Er sei ein aus Ostpreußen vertriebener kleiner Landwirt, dem die Russen sein ganzes Anwesen vernichteten. Nun hätte er mit seiner Familie in Altna ein Unterkommen gefunden. Vom dortigen Bürgermeister habe er Geld bekommen, wofür er Stroh gekauft habe, um für sich und seine Familie eine Schlafstelle zu haben. Er hat dann um abgelegte Sachen für seine Kinder und seine Frau. Er selbst wolle gern frieren

und darben wenn nur seine Angehörigen etwas anzu- ziehen hätten. Es wurde ihm bedeutet seine Worte wären nicht zu glauben, da doch für die vertriebenen Ostpreußen so viel getan würde. Nun brach der Mann wiederum in Tränen aus und beteuerte die Wahrheit seiner Worte. Es würde ja viel getan, aber was wäre das unter so viele ins Elend Gefommenen. Die Frau ließ sich überreden und gab dem Mann einen fast neuen Kinder-Swaeter und 25 Pfg., eine andere Frau aus dem Hause welche die Klagen des Mannes ebenfalls zu Herzen gingen, holte ein Kinder-Mantelchen herbei, gab ihm auch noch 80 Pfg. und bot ihm Mittagessen an. Letzteres lehnte er jedoch ab und hat nur um ein Stük Brot für seine Kinder, dann ging er weiter. In der Humboldtstr. trifft er vor einer Fabrik einen Arbeiter beschäftigt, erzählt dem irgend ein Märchen und bietet ihm den Swaeter und die Jacke für 25 Pf. an. Dieser gibt dem Mann in seiner Gutmütigkeit das Geld und wirft die gekauften Sachen ins Feuer, weil er befürchtet, sie möchten voll Ungeziefer sein. Abends kommt dann der Arbeiter nach Hause und seine Frau erzählt ihm brüthwarm ihr Erlebnis mit dem Ostpreußen. Man kann sich ungefähr vorstellen was die beiden Familien für Augen machten, als ihnen der Mann erzählte er habe die beiden Sachen für 25 Pfg. gekauft und verbrannt. — Der Schwindler ist ein Mann im Alter von 45—50 Jahren mit blonden Schnurrbart, trägt Ueberzieher, weichen Filzhut, Schnürschuhe und einen Schlips mit gelber Nadel, sowie ein patriotisches Abzeichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schwindler sein Manöver wiederholt, deshalb Vorsicht!

—* Preiserhöhung für Margarine. Die deutschen Margarinefabriken erhöhten infolge der außerordentlichen Verteuerung der Rohstoffe die Margarinepreise um 10 Mark pro Zentner für neue Abschlässe.

+ Halver, 15. Januar. Der Oberveterinär Dr. Eugen Hedfeld, Wegerhof, Tierarzt in Meinerzhagen, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Mit dem Eisernenkreuze wurde ferner ausgezeichnet der Gefreite Jakob Heinert von hier, von der Eisenbahnbau-Kompagnie Nr. 24. Wir gratulieren zu diesen Auszeichnungen.

(1) Halver, 15. Jan. Die englische Heilsarmee hat die in Frankreich kämpfenden britischen und indischen Truppen mit fünf Kraftwagen-Ambulanzen beschenkt; die beigegebenen Aerzte und Pfleger sind sämtlich Mitglieder der Heilsarmee. — Bekanntlich wandert der weitaus größte Teil der Sammlungen, welche von der Heilsarmee in Deutschland beständig stattfinden, nach England, sodaß man wohl nicht ohne Grund sagen kann, daß die genannten, an sich ja sehr lobenswerten sanitären Einrichtungen des Feindes mit deutschem Gelde hergestellt sind.

w Dortmund, 14. Jan. Auf Beche „Hermann“ sind 4 Bergleute dadurch tödlich verunglückt, daß sie entgegen dem Verbot einen sogenannten blinden Schacht zur Auffahrt benutzten, wobei der Förderkorb bis an die Drehseilbe ging, sich dort löste und mit den Leuten in die Tiefe sauste, die nur als Leichen geborgen werden konnten.

Dinslaken, 14. Januar. Der Rutscher Gastenrath geriet auf dem hiesigen Walzwerke durch Scheuen eines Pferdes unter dem Wagen und trug derart schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

Bonn, 14. Jan. Im Landkreise Bonn sind durch Vermittlung des Landratsamtes seit Kriegsausbruch bis heute 700000 Mark Goldgeld gegen Papiergeld umgetauscht worden.

Das Erdbeben in Italien.

Fünf Städte vernichtet; 35 000 Menschen umgekommen.

Immer neue Gioskopien, die aus Rom einlaufen, lassen erkennen, daß das Erdbeben in Italien, besonders im Abruzzengebiet, eine furchtbare Katastrophe über das Land gebracht hat. Zahlreiche Städte und Ortschaften haben schwer gelitten, am meisten die Stadt Avezzano, die völlig zerstört sein soll und von deren 11 000 Einwohnern nur 1000 noch am Leben sein sollen. Angeblich sind auch die Orte Gerchio, Trasacco Celano und Pescina vernichtet. 35 000 Menschen sollen hier umgekommen sein. Auch aus anderen Orten wird von zahlreichen Toten berichtet.

Das Erdbeben breitete sich über beide Seiten des Nord- und Mittel-Adriens bis zum Meere aus. Die vulkanischen Gegenden wurden verhältnismäßig wenig betroffen, nur in den Phlegreischen Feldern wurden stärkere Erschütterungen mit lebhafter fumarolentätigkeit (Ausströmungen von mit Gasen vermischten Wasserdämpfen) wahrgenommen. Im Observatorium der Solfatara bei Pozzuoli zerprangen die Fenster. Am Avernus, Lucriner, Nicola- und am Agnans-See fanden Erdstöße statt.

Avezzano vom Erdboden getilgt.

Die Abruzzestadt Avezzano am Fuciner See ist durch das Beben vollkommen vernichtet worden. Nähere Nachrichten fehlen, doch fürchtet man, daß die Zahl der Überlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, sich nicht erheblich erhöhen wird und daß fastlich von den 10 000 Einwohnern der unglücklichen Stadt 9000 umgekommen sind. In Avezzano wie in den Nachbarorten stürzten die Bahnhofsgebäude zusammen. Der erste Zug mit einigen hundert Verwundeten aus Avezzano und Tagliacozzo ist in Rom eingetroffen. Viele davon sind sehr schwer verletzt. In Aquila, Luccillo, Bussi, Collemaggio, Sulmona, Popoli, Anversa, Bentima und in der weiteren Umgebung des ehemaligen Fuciner-Sees sollen zusammen an vierzig Personen getötet worden sein. In der Stadt Aquila stürzten die Decken im städtischen Krankenhaus ein, wobei acht Kranke verlest wurden.

Furchtbarer als Messina!

Der römische „Messaggero“ meldet aus Avezzano: Einige hundert Überlebende himantieren rund um Lagerfeuer auf dem Plage. Sie scheinen den Verstand verloren zu haben und sind nicht imstande, den unglücklichen Verschütteten zu helfen oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie haben auf diese Weise die Nacht unter klarem Himmel bei großer Kälte zugebracht. Etwa 50 Hilfsmannschaften aus Caroli brachten die erste Hilfe und retteten etwa 20 Verletzte. Unter den Trümmern hört man Schreien und herzzerreißende Schreie um Hilfe. Dem „Messaggero“ wird mitgeteilt, daß die Katastrophe an Festigkeit und Umfang das furchtbare Erdbeben von Messina, das noch frisch in aller Gedächtnis ist, weit übertrifft.

Der italienische König im Erdbebengebiet.

Rom, 14. Januar.

Der König begab sich gestern, begleitet von seinem Ersten Flügeladjutanten, General Brutiati, im Automobil nach Fingai, Frosinone, Veroli, Torre Castellana und anderen Gegenden der Provinz Rom, die besonders von dem Erdbeben betroffen worden sind. Der König fehrte am Abend nach Rom zurück. Im Auftrage der Regierung beibrät sich der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Visocchi, an diejenigen Orte, die am meisten durch das Erdbeben beschädigt worden sind. Heute früh hat er sich nach Avezzano begeben, morgen Abend wird er sich in Sora aufhalten.

Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 119 u. 122.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223, Frankfurt a. M. Fromelles am 3., 14., 15. und 18. 11. Ruda am 2., Mala und Jablody am 3. und Gefecht am 11. 12. 14. 3. Bataillon, 9. Kompagnie. Musk. Friedr. Sinn, Rierspe, leicht verwundet. Musk. Fritz Körbj, Meinerzhagen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau, Longlier am 20., Vertrig am 22., Raucourt am 28. 8., Heilz-Pargny vom 6. bis 10., Reims am 17. und 18., Solente-Champien vom 25. bis 29. 9., Roze vom 2. bis 4., am 6. und 19. Le Duesnoy am 30. 10. und andere Gefechte am 13., 16. und 17. 12. 14. 10. Kompagnie. Ref. Walter Gutberlet, Paulmannshöh, Amt Lüdenscheid, vermisst.

1. Pionier-Bataillon Nr. 8, Coblenz. Gefechte vom 17. und 27. 12. 14. 2. Feld-Kompagnie. Pionier Karl Schulte III, Ohle, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 81, Meschede, Siegen und Wehlar. Gefechte am 19., 23 und vom 26. bis 20. 12. 14. 8. Kompagnie. Gefr. Uetermann, Roßmart, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 129, Graudenz. Lodz am 13. und 14. 9., vom 27. bis 31. 10. und 14. bis 26. 11. Alexandrowo am 15., 18. und 20. 11. Lowicz und Ossiel am 10. und 11. und andere Gefechte am 12., 13., 15., 18. und vom 20. bis 24. 12. 14. 1. Bataillon, 5. Komp. Musk. Otto Arnold, Linden i. W. (Amt Rierspe?) gefallen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Der Lokal-Anzeiger meldet aus Genf: Für die von der überlegenen deutschen Artillerie und Infanterie erzielten Räumung der Vorstadt vor Neuport sagt die neue Stoffe-Note das Gesamtstreben in den Dinen verantwortlich zu machen. Der bei Soissons erlittene bedeutende Geländeverlust sind für die Verbündeten sehr empfindlich. Neuerlich wird von französischer Seite behauptet, daß heute auf 3 Kilometer Gefechtsfront in der Umgebung von Soissons zwei deutsche Brigaden bei Morgengrauen mit überlegenen Kräften die Truppen des Generals Maunoury angriffen.

Der Lokal-Anzeiger meldet: In einer Depesche aus Kopenhagen werden die Erfolge der deutschen Truppen bei Soissons bestätigt und zwar wie aus Paris gemeldet wird, sei der Angriff der Deutschen um den 132 Meter Hügel erfolgreich gewesen, der nunmehr im Besitz der Deutschen ist. Von diesem Hügel aus wird das Jossinet-Tal mit seinen großen und wichtigen Eisenbahnlinien beherrscht. Auch in der Champagne werden wieder erbitterte Kämpfe mit Erfolgen für die deutschen Truppen fortgesetzt. Bei Beaunejour wurden die Franzosen unter schweren Verlusten, Schritt für Schritt, zurückgedrängt.

Das Tageblatt meldet aus Satoro-Aushely hinter den Karpathen sollen die Russen große Truppenmengen zusammen ziehen, es soll unter ihnen wieder die Cholera ausgebrochen sein. — Ueber die Stimmung der russischen Truppen meldet der Correspondent, daß russische Gefangene erklärt haben, sie hätten nur für das Jahr 1914 Treue geschworen. Für das neue Jahr seien sie nicht vereidigt worden, da sie Neujahr wieder zu Hause sein sollten. — Wiederholt tritt die Behauptung auf, daß viele japanische Offiziere bei der russischen Artillerie als Befehlshaber gehen, als solche seien sie durch Ferngläser erkannt und auch durch russische Gefangene bestätigt worden.

Das Tageblatt meldet aus Rom: Nach französischen Meldungen näherte sich bei nebligem Wetter eine Taube der Festung Velfort. Sie wurde aber durch zwei französische Aeroplane vertrieben.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 15. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 14. Januar: In Westgalizien und Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgesetzten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage. In den Ostkarpathen und der südlichen Bulowina neuerdings unbedeutende Refognoszierungsgefechte.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Feldmarschallleutnant.

In den besetzten französischen Provinzen.

Paris, 14. Jan. Der Temps veröffentlicht den Bericht eines französischen Universitätsmitgliedes über den Zustand der besetzten Provinzen. Danach wird jeder Person täglich ein Pfund Mehl ausgeliefert, alle Mühlen sind im Gange, der frühere Mangel an Brot, Salz, Zucker, Kaffee, Zündhölzern und Tabak hat aufgehört. Die Verhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Ueberall sind deutsche Wegweiser angebracht. Der Ausschank von Alkohol ist verboten. Der Betrieb in den Schulen wird überall fortgesetzt. Die Deutschen versuchen die Bevölkerung in jeder Weise zufriedenzustellen und für die Vorstellung zu gewinnen, daß ein oderbaureibendes Frankreich und ein industrielles Deutschlands natürliche Verbündete gegen das friedensstörende England seien.

Ein neuer Erdstoß.

w Rom, 14. Januar. Heute früh gegen 3 Uhr war ein neuer Erdstoß zu spüren. In einigen Stadtvierteln eilte die Bevölkerung ins Freie.

Nach Deutschland gelangte Reservisten.

Rom, 14. Januar. In Genua sind 200 deutsche Reservisten eingetroffen, die auf ihrer Fahrt von Spanien den Nachstellungen feindlicher Schiffe entgangen sind.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 6. Januar, an seinem 30. Geburtstag, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe der

Wehrmann

Carl Ecker

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Namens der Hinterbliebenen:

Die tiefbetrübten Eltern,
Wilh. Ecker u. Frau.

Wegerhof b. Halver, den 15. Jan. 1915.



Am 2. Jan. fiel im Argonnerwald im Kampf für König und Vaterland unser heissgeliebter Sohn, Bruder und Neffe im Alter von 19 Jahren der Kriegsfreiwillige

Alfred Schroer

Abiturient der Oberrealschule in Hagen.

In tiefer Trauer:

Familie W. Schroer.

Dahlebrück, den 14. Januar 1915.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Klei mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt S. 53 4) bestimmen wir, das Roggen- und Weizenklei, die im Melasse, oder mit Zucker vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe
J. B.: gez. Dr. Göpper.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: gez. Freund.

Obige Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Rierspe, den 12. Januar 1915.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.
Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe der Haushaltspläne für das Amt Lüdenscheid und die Gemeinden Lüdenscheid Land und Hüllscheid für das Rechnungsjahr 1915 liegen vom 15. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Zimmer Nr. 3 des Amtshauses während der Dienststunden zur Einsicht der Amtseingefessenen offen. Lüdenscheid, den 11. Januar 1915.

Der Amtmann: Stroßer.

Zwangsverkauf.

Am Sonnabend, 16. Jan. 1915 vormittags 10 Uhr werde ich an Ort u. Stelle zu Heesfelder-mühle

1 Sopha mit Plüsch, 1 Vertikow, 1 Tisch m. Decke, 1 Serviertisch, 6 Stühle, 1 Füllkasten.

Öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Daran anschließend werde ich freiwillig versteigern:

1 Pferd, 2 Karren, 1 Schlitten, 1 Wagen mit Verdeck usw.

Lüdenscheid, 14. Jan. 1914

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Ein tüchtiger

Werkzeugschlosser

sowie ein

Schleifer

welcher auch polieren kann

u. ein Pressenarbeiter

für schwere Pressen findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Aug. Grote, Oberbrügge.

Allgemein. Ortskrankenkasse Schalksmühle.

Ansprüche auf Wochenhilfe während des Krieges gemäß Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlers können jetzt mit Wirkung vom 3. Dezemb. vor. Jahres ab, bei unserer Kasse geltend gemacht werden.

*Schalksmühle, 14 Jan 1915.

Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Rierspe-Whj. e. G. m. b. H.

Wir empfangen einen Wagon

Knochenmehl

und offerieren solches, solange Vorrat reicht weit unter heutigem Marktpreis.

Wir kaufen hiesigen

Roggen u. Hafer

zu Tagespreisen

Gebr. Wippermann, Halver.

la. Blodwurf

Max Laifle, Oberbrügge.

Inventur- Ausverkauf

Beginn Donnerstag morgen 8½ Uhr.

Als erstes Inventur-Angebot bringen wir unsere Bestände in Damen-Confection und Putz. Die Preise sind so billig gestellt, daß die beschleunigte Absatzmöglichkeit unter allen Umständen sicher erscheint.

Sortiment 1	enthält: gemusterte und glatte Paletots, Sport-Jacken in vielen Farben, Costüm-Röcke, blau, schwarz u. gemustert, Damen-Blusen in Wolle, Tüll u. Seide, weiße garnierte Kleider	5 ⁷⁵
sonstiger Preis bis 19.00		
Sortiment 2	enthält: schwarze Frauen-Paletots, auch für starke Damen, gemusterte Paletots, eleg. Damen-Blusen, eleg. Costüm-Röcke in blau, schwarz und farbig, seiden, Paletots, weiße u. farbige garnierte Kleider	8 ⁵⁰
sonstiger Preis bis 27.00		
Sortiment 3	enthält: Jacken-Kleider in modernen Macharten, chice gemusterte Paletots, schwarze Frauen-Paletots, eleg. Blusen in Wolle, Tüll und Seide, elegante Costüm-Röcke, Seiden-Paletots	12 ⁵⁰
sonstiger Preis bis 34.00		
Sortiment 4	enthält: Samt-Paletots in vielen modernen Fassons, Jacken-Kleider in schönen Macharten, gemusterte Paletots, schwarze Frauen-Paletots, elegante Blusen u. Röcke, Sport-Jacken, schöne garnierte Kleider	17 ⁵⁰
sonstiger Preis bis 42.00		
Sortiment 5	enthält: aparte Jacken-Kleider in blau, schwarz und farbig, elegante Samt-Paletots und Mäntel. Elegante Frauen-Paletots, elegante garnierte Kleider in weiß und farbig	28 ⁰⁰
sonstiger Preis bis 58.00		
Sortiment 6	enthält: hochelegante Jacken-Kleider, feine Samt-Jackets u. -Mäntel, elegante garnierte Kleider in schwarz und farbig, ganz vornehme Damen-Paletots zum Aussuchen, per Stück	39 ⁰⁰
sonstiger Preis bis 75.00		
Sortiment 7	enthält: zum Teil die teuersten Sachen vom Lager, darunter elegante Modelle	55 ⁰⁰
sonstiger Preis bis 135.00		

Posten Blusen
Costümröcke
Hadenburgkittel
zum Aussuchen 1⁹⁵ **95**

Mädchen- und Kinder-Paletots und -Kleider
in schöner Ausführung, bis Länge 110

2⁷⁵ 4⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁷⁵

Posten Blusen
Costüm-Röcke
Poplin-Jacken 3⁹⁵ **2⁹⁵**

4 Posten Unterröcke in Tuch, Tricot, Moiré mit und ohne Seiden-Volants 5⁵⁰ 3⁷⁵ 2⁹⁵ 1⁷⁵

Damen=Putz	schön garnierte Hüte	4 ⁷⁵ 2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 95	Hutformen	1 ⁵⁰ 75
------------	----------------------	--	-----------	--------------------

Auch in allen anderen Abteilungen große Auslagen zu Inventur-Preisen.

Gebrüder Alsberg Ludenscheid

Bekannte Fahrvergütung!

Evangelische Gemeinde Halver. Sonntag, den 17. Jan. (2. Sonntag nach Epiphania.) Vorm. 10½ Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresbach. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottes- dienst. Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- u. Betgottesdienst. Donnerstagabend 8½ Uhr: Kirchl. Posaunenchor.	Blaukreuz-Verein Halver. Cölnerstraße 8 Sonntag, den 17. Jan., nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund. Nachm. 5 Uhr: Biblischer Vortrag. Mittwochabend 9 Uhr: Ge- bettsversammlung. Samstagabend 9 Uhr: Ge- bettsversammlung. Frisch geräucherte große Fett-Büchlinge 3 Stück nur 20 Pfg. Hugo Bender, Halver Südstr.	Suche für sofort einen zu- verlässigen Knecht oder Arbeiter gegen guten Lohn W. Henkelbach, Halver Fuhrunternehmer. M.-G.-B. „Germania“ Hohenplancken. Samstag, den 16. Januar Zusammenkunft Der Vorstand.	Per 22. Februar 1915 in Halver eine 3 Zimmer-Wohnung mit Garten zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver. Frisch eingetroffen Apfel Apfelsinen, Citronen, Feigen Ernst Neuser, Halver	Wehr-Verein Bommert. Am Samstag, den 16. Jan., nachmittags 4 Uhr, Verpaßen der Feldpost-Pakete im Lokale des Herrn Eugen Zimmermann in Anschlag. Um rege Beteiligung wird gebeten. Die Mitglieder wollen sich die genauen Adressen verschaffen von sämtl. Kriegsteilnehmern. Der Vorstand.	M.-G.-B. Liedertafel. und M.-G.-B. Arion Halver. Sonntag, den 17. Januar er. nachm. 5 Uhr Zusammenkunft im Gasthof „zum Adler“ Wegen einer wichtigen Be- sprechung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich. Die Vorstände.
---	--	--	---	--	---

FUTTERMITTEL
empfehl.
G. Zimmermann, Ohl Bez. Köln